Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 13 (1868)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIII. Jahrg.

Samstag, ben 28. März 1868.

M. 13.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Apn. franto durch die ganze Schweiz. — Insertions: gebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Mp. (3 Kr. ober 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion find an alt Seminardirektor Rettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Berleger, J. Huber in Franenseld, zu adressiren.

Meber Aleinkinderschulen.

(Aus einem Ronferengvortrag von R. in Ch.)

Es ift von jeber die Ueberzeugung der hervorragenoften Denker gewesen, daß bie Beit ber erften Rinderjahre eine für bie Gesammtentwicklung bes Menschen höchst bedeutungsvolle sei; hat boch schon bas Alterthum in biefer Sinficht manderlei Unweisungen gegeben, diese Beit für die Erziehung bes Menschen recht auszutaufen, mas namentlich in ben Gefetgebungen ber Spartaner und Athener beutlich hervortritt. Auch die neuere Pädagogik hat die eigentliche Kindheitsperiode stets als eine eigenthumliche, für ben Erziehungszweck bochft wichtige angefeben. Die Löfung ber diefer Stufe gugumeifenden Aufgabe will fie aber gang in die hand der Mutter gelegt wiffen und in diefes von der Natur felbst geordnete Berhaltniß nicht durch besondere Magregeln ftörend eingreifen, und wohl mit allem Recht.

Nun hat zwar nie verkannt werden können, wie wenig oft, gerade auch in neuerer Zeit, die mütter- liche Sinwirkung ihrer Aufgabe entspricht. Berkehrte Richtung des Zeitgeistes, die unnatürlichen sozialen Zustände, Mangel an Bildung, der Kampf um die äußere Eristenz, so wie manche andere Berhältnisse bewirkten oft, daß der mütterliche Sinfluß auf die Kinder mehr oder minder dahin siel, oder aus der rechten Bahn geleitet wurde. Manche wohldenkende Männer erkannten diese llebelstände und dachten über Mittel zu deren Beseitigung nach; so entstanden denn im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts in vielen Ländern Europas eine Menge Anstalten, Kleinkinderschulen, Kinderbewahranstalten, Kindergärten genannt, deren gemeinschaftliche Tendenz es ist, jüngere, noch

nicht schulpflichtige Kinder zu beaussichtigen, zu pflegen, sie vor äußern und innern Gesahren, welchen sie in Folge Mangels an häuslicher Aussicht nur zu oft ausgesetzt sind, zu schüßen, sie auf eine ihrer Fassungstraft angemessene Weise zu beschäftigen und in ihnen alle Keime geistigen, sittlichen und religiösen Lebens anzuregen und zu stärken.

Die Ivee dieser Anstalten als nothwendige Ergänzung des Familienlebens wurde namentlich von Pfarrer Oberlin und Pestalozzi ergriffen, und zwar ungesior zu gleicher Zeit. Letterer sprach in seinem "Lienhard und Gertrud" zuerst die Idee aus. Oberlin gründete 1779 im Steinthal im Elsaß die erste Anstalt dieser Art. Der Gedanke sand Anklang und in diesem Jahrhundert wurden dann namentlich in Deutschland, England, Frankreich, der Schweiz, Belgien, Dänemark und Italien solche Kleinkinderschulen einzgerichtet, um so mehr, da sie von berühmten pädagogischen Schriftstellern, wie Niemeyer, Schwarz, Diesterweg und anderen empsohlen wurden. Gegenwärtig haben sie sich, so zu sagen, über die ganze zivilissite Welt verbreitet.

So viel Gutes diese Anstalten nun schon gewirkt haben mögen, so walten doch über die Bedeutung derselben verschiedene Ansichten, und es werden gar manche Bedenken, von denen viele nur zu gerechtsertigt sind, gegen dieselben erhoben; sie betressen namentlich Kleinkinderschulen im weitern Sinne, Bewahranstalten genannt, wie sich solche in größern Städten sinden, und von denen die Kinder völlig in ihre Pssege und Erziehung genommen werden, indem sie vom 2. oder 3. Jahre an dis zu ihrer Schulpssichtigkeit den ganzen Tag über dort behalten und nicht nur beaussichtigt und beschäftigt, sondern auch

gepflegt und genährt werden. Daburch werden sie der Familie im allgemeinen und dem mütterlichen Einsluß im besondern bereits ganz entrückt; es fragt sich nun, ob diese Anstalten im Stande sind, die erziehliche Thätigkeit der Mutter und der Familie überhaupt zu ersehen und überflüssig zu machen. Die neuere Pädagogik verneint diese Frage entschieden; sie will die erste Erziehung ganz und gar in die Hände der Familie gelegt wissen und weist namentlich der Mutter den wichtigsten Theil dieser Aufgabe zu. Diese Forderung wird unterstützt durch Gründe der Natur, der Vernunst, der Religion und der Ersahrung zugleich.

Peftalozzi sagt: Was eine Mutter ihrem Kinde fein tann, bas tann ibm fonft auf Gottes weiter Erbe Niemand fein. Die Mutter hat bas beiligste Recht und die beiligste Pflicht gur ersten Erziehung ihres Kindes; dazu ift ihr auch die vollkommenfte Befähigung verliehen. Niemand anders ift im Stante, in die natürliche Lebensgemeinschaft einzutreten, die zwischen Mutter und Kind existirt; niemand vermag jene zu erseten. Nun kommt allerdings im Rindesleben eine Periode, wo es aus diefer engften Lebens: gemeinschaft mit seiner Mutter in ben weitern Rreis ber Familie tritt, wo Bater und Geschwifter mit in seine geiftige Entwicklung eingreifen; bie Familie ift nun die ihm von Gott angewiesene Stätte seiner weitern Entwicklung. Es ift die beiligste Pflicht ber Eltern, ihre Rinder felbst zu erziehen. Reine Unstalt vermag ihre Thätigkeit zu erseten; tein Rleinfinderlehrer, teme Lehrerin tann, trot aller Ginficht und Frömmigkeit, dem Kinde bas bieten, mas die Eltern: Die Liebe eines Bater- und Mutterherzens. Auf ber Innehaltung biefer göttlichen und natürlichen Ordnung, nach welcher die Erziehung Sache ber Eftern ift, ruht ein reicher Segen nicht nur fur die gu Erziehenden, die Kinder, sondern auch für die Erzieher, die Eltern. Die Familie ist eine natürliche Erziehungsanstalt für Alt und Jung; ba werden nicht nur die Kinder von ihren Eltern, sondern auch die Eltern durch die Kinder erzogen. Dem scheint auch Rückert beizustimmen, wenn er bekennt:

"Meine Kinder, die zu zieh'n Mir nicht war die Kunst verlieh'n, Wuchsen auf in Bausch und Bogen, Wie ich selbst einst, ungezogen, Und nur eins half mir die Zucht, Die ich manchesmal versucht, Daß ich ein'ges glatt gerieben An mir selbst, was rauh geblieben. Einiges; benn immersort Holpert and'res hier und bort, Das vielleicht käm auch zur Glätte, Wenn ich mehr Zuchtmeister hätte, Nämlich Kinder zu erzieh'n; Doch mir sind genug verlieh'n."

Die Eltern haben in ihren Kindern täglich einen Spiegel ber Selbsterkenntniß vor sich, in welchem fie ihr eigenes Wesen schauen können. Es ift keine Frage, daß gerade die Opfer und Anstrengungen, welche die Erziehung der Kinder fordert, zu den jegensreichsten Erfahrungen bes Ramilienlebens aehören, aus welchen die den Eltern von Gott eingepflanzte Liebe zu ihren Rindern ftets neue Rraft schöpft. Diese Liebe ift ein gottlicher Funte in ber Menschenbruft, ein mächtiger Sporn ju einem arbeit= samen rechtschaffenen Leben. Die Gegenwart ber Rinder, der Berkehr mit benfelben übt einen sittlichen Ginfluß auf die Gitern aus; auch ein gefunkener Mensch wird sich hüten, in Gegenwart von Rindern Robbeiten zu begeben. Wober nimmt nun ber Mensch bas Recht, bas beilige, von Gott gesegnete Band gu gerreißen, bas Eltern und Rinder umschlingt, bas Rind dem Boben zu entruden, wo bie Natur es bingestellt, und wo es offenbar leiblich und geiftig am besten gedeiht, die Eltern bes fraftigften Forderungsmittels ihrer religiöfen und fittlichen Entwicklung gu berauben? Dies geschicht, wenn die Kinder obne bie zwingenofte Noth ihren natürlichen Erziehern entzogen und Bewahranstalten übergeben werden.

Freilich muß man zugeben, baß, abgesehen bom allfälligen frühen Absterben ber Eltern, namentlich in größern Städten oft Berbaltniffe fich finden, wo fein wahres Familienleben sich zur Blüthe entfalten fann, wo basselbe burch mancherlei Urfachen erftict worden; giebt es Eltern, bei benen die moralische und geistige Beschaffenheit oft ber Art ift, daß ihnen die Aflege und Erziehung ber Kinder ohne physischen und geistigen Rachtheil für dieselben nicht überlaffen werden barf. In folden Fällen glaube ich, baß durch die Trennung ber Kinder von den Eltern feine göttliche Ordnung zerftort wird; benn biefe ift ja nicht mehr vorhanden. Da gilt es größerem Uebel baburch vorzubeugen, daß man für die vater- und mutterlosen Rleinen Stellvertreter ber Eltern fucht, fie Bemahranftalten übergiebt. 3m angebeuteten Sinne und unter Borbehalt ber angeführten Bedingungen halte ich fie bei ben jetigen sozialen Buftanden für

nothwendig und wohlthätig. Freilich wollen wir dabei nicht vergessen, daß diese Anstalten nur als ein unsvollkommener Nothbehelf anzusehen sind, indem sie nie im Stande sein können, eine gute Familienserziehung zu ersehen: daß daher das Bestreben Aller, benen das Wohl der Menscheit am Herzen liegt, nicht darauf gerichtet sein sollte, solche Anstalten zu gründen, sondern sie überslüssig zu machen durch Hebung des Familienlebens.

Gigentliche Bewahranftalten giebt es in unferm Baterland nur wenige; sie find noch nicht ein allgemeines Bedürfniß geworben, ba bas Kamilienleben in unferm Volte, wenn auch manchen Orts unterwühlt, im allgemeinen boch noch einen festen Bestand bat. Dagegen treffen wir viele folde Unftalten, welche nur eine zeitweilige Bermahrung fleiner Rinder außerhalb bes Familienfreises bezweden, also eigentliche Rleinkinderschulen. Das Bedürfniß nach folchen ift größer und begründeter. Wenn auch bier bas Geltung findet, mas über die erfte und beilige Bflicht ber Eltern gegenüber ihren Kindern bemerkt worden ift, fo trifft es boch nicht in vollem Mage gu, weil, wenn die Kleinen nur wenige Stunden bes Tages außer ber Familie zubringen, die Familienbande baburch nicht aufgelöst werben. Solche Rleinkinder: foulen find namentlich in induftriellen Gegenden wünschenswerth, wo Eltern und Geschwifter burch ben Brobermerb genöthigt find, ben Tag über außer bem Sause zuzubringen, an Orten, wo sie die Rinder nicht mitnehmen könnten, wie g. B. in Fabriten. Ronnen die Rleinen mabrend diefer Zeit einer mohlgeleiteten Kleinkinderschule anvertraut werben, fo find fie all ben leiblichen und fittlichen Gefahren und nachtheiligen Ginfluffen nicht preisgegeben, benen fie in andern Fällen ausgesett find. Faft überall, wo Rleinkinderschulen existiren, werden dieselben aber nicht nur von ärmern Kindern, sondern auch von folden wohlhabender Eltern befucht, beren Bater und Mütter Zeit fanden, benfelben fich zu widmen. Es fragt fich, ob dies gerechtfertigt ift. Die Mutter foll allerdings, wo es nur immer angeht, die Erziehung ibrer Rinder felbst beforgen; ich halte aber dafür, daß es einem Rinde von brei Sahren und barüber gar nicht schabet, wenn es wenige Stunden bes Tages in einer ordentlichen Kleinkinderschule zubringt, in Gemeinschaft mit andern Rindern fpielt, fich im Freien mit ihnen tummelt; ber Umgang mit andern Kindern übt einen bildenden Einfluß auf ihren

Charafter aus; burch bas Beispiel werden sie an Ordnung, Zucht und Gehorsam gewöhnt. — Immerbin aber müffen wir an dem Grundsatz festhalten, daß die Kinder nicht in den Kleinkinderschulen, sondern im Elternhause erzogen werden müffen.

Ginen Ginwurf, ber gegen Rleinkinderschulen gewöhnlich gemacht wird, muß ich bier noch erwähnen; er fällt mehr ber unrichtigen Auffaffung ber Aufgabe, als bem Inftitut felber gur Laft. Man fagt nämlich oft, daß diese Unftalten die Rinder allzu früh geiftig überanstrengen und so nachtheiligen Ginfluß auf die geiftige und forperliche Entwidlung berfelben ausüben. Ja, biefer Bormurf ift gewiß gang begrundet, wenn bie Kleinkinderschule über ihre Bestimmung binaus: greift, wenn sie gur Unterrichtsanstalt wird, wenn fie die Kinder recht gut auf die Schule vorbereiten will, indem fie ihnen einen großen Theil ber Elemente bes Lefe-, Schreib- und Rechenunterrichtes beigubringen sucht. Wo bas ber Fall ist, da verkennt die Klein= finderschule ihre Aufgabe, ba leiftet fie ben Eltern, ber Schule und namentlich ben Rindern schlechte Dienste. Die Nachtheile folder Miggriffe find mit Rücksicht auf die Kleinen zunächst körperlicher Art. Die Erstarfung bes Körpers wird baburch zu einer Beit, in welcher viel Licht und frifche Luft, viel Bewegung nöthig ift, auf eine gefährliche Beise verhindert; die Sehkraft wird geschwächt, die Ausbildung ber Lungen und bes im Wachsen begriffenen Gebirns beeinträchtigt. Die Folgen sind für die allgemein geistige Entwicklung nicht minber nachtheilig. Durch das zu viele Aufnehmen von Eindrücken, Lehren und Kenntniffen, die in diesem Alter noch nicht ein= mal binreichend angeeignet werden können, tritt die selbständige geistige Kraft, das Urtheil und die eigene Produktivität zurüd; ber jugendliche Frohsinn verschwindet, und an die Stelle der liebenswürdigen Frische und Natürlichkeit des Kindergemuths treten allerlei Untugenden, die das jugendliche Berg verungieren. Freilich tommen die Rleinfinderschulen, wenn fie unterrichten, bem Bestreben mancher Eltern entgegen, welche in ihrer fleinlichen Gitelfeit in ihren Kindern Talente sehen, die früh ausgebildet werden muffen, damit fie befto fruber mit ihnen glangen fonnen. Sie werden's euch fpater wenig banten, biese Kinder, wenn ihr aus ihnen Treibhauspflanzen macht, wenn baburch ihr Geift vor feiner völligen Ausbildung abgestumpft, ihre Gesundheit untergraben wird. Last doch das Kind recht Kind fein, last

ihm feinen golbenen Jugenbtraum! Der Unterricht tommt noch fruh genug, oft zu fruh! Huch bem Lehrer leiftet die Rleinkinderschule teinen Dienst, wenn fie bas in fich aufnimmt, mas bem eigentlichen Unterricht angehört. Da die Kleinkinderschule nicht obligatorisch ift, so wird sie nie von allen Kindern befucht fein; was nunt nun einzelnen die Borbereitung, wenn fie boch alle Uebungen, welche für Unfänger berechnet find, mitmachen muffen? Es wird baburch nur ber Berftreuung Borfchub geleiftet. Mir find die Kinder am liebsten, welche noch Richts bom Schreiben, Rechnen 2c. versteben, aber die Fähigkeit und den guten Willen haben, es in furzester Beit ju lernen, und ich bente, baß es andern Lehrern auch so geht. Rein! die Kleinkinderschule soll nicht unterrichten! Alles, was fich einer planmäßigen und bem eigentlichen Unterrichte angehörigen Ginwirfung nähert, bleibe ber Schule vorbehalten!

Es fragt sich nun, welche Thätigkeit einer Kleinkinderschule, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll, zugewiesen werden muß, auf welche Weise sie ihre Kinder zu beschäftigen hat.

Es ift bekannt, baß Fr. Frobel, ein Schuler Bestalozzi's, mit aller Liebe und Singebung die Rindes: natur beobachtete und studirte, und fich gang dem schwierigsten Theile der Jugenderziehung widmete. Er war es, ber bas Intereffe ber gebildeten Welt auf biefes von ihr fo fehr vernachläffigte Gebiet ber Erziehung bingelentt und bie Wichtigkeit und Bebeutung ber erften Lebensjahre in einer Beise bargethan, wie vor ihm wohl tein Badagog. Als eine Frucht feiner Ibeen find die in den meiften größern Städten Deutschlands eingeführten Rindergarten angufeben. Nach bes Grunders 3bee follten bies "Unftalten gur Gelbftbelehrung, Gelbftergiebung und Gelbftbildung durch's Spiel" fein. Das Spiel ware also bas wesentlichste Mittel, burch welches die Kleinkinder= schule ihren Kindern eine ihrem ganzen Wesen ent: fprechende Bethätigung angebeihen laßt. In ber That muß man zugeben, baß es ein wichtiges Moment im Leben des Kindes bildet; es ift die erfte Regung bes Selbstbewußtseins, die nothwendige Rraftubung, die naturgemäße Arbeit dieses Alters, in welche bas Rind seinen gangen Ernst hineinlegt, da es eben feine Ibeale, die ber Butunft angehören, barftellen will. Seine Soldaten-, Jagd-, Familienspiele zc. find der reale Ausdruck seiner Ideen, die es vom Leben hat; darin liegt dann auch der Grund seiner Begeisterung für's Spiel, die unversiegbare Freudenquelle, die ihm dasselbe bietet. Ja, die Spiele dieses Alters find ber Spiegel bes fünftigen; benn ber gange Mensch entwickelt und zeigt fich in benfelben in feinen feinsten Anlagen, in feinem gangen innern Sein. Es tommt nun barauf an, biefen Spielen ben richtigen Ausbrud, eine gute Richtung ju geben, ohne die Kinder in ihrer naturgemäßen Entwicklung ju treiben oder zu hindern. In diefer Sinficht wird man fich jedenfalls zu buten haben, den Thatigfeits= trieb bes Rindes in feinen Spielen fortwährend gu bestimmen, bemfelben bestimmte Richtungen anzuweisen, bie mit bem Innern bes Rindes nicht harmoniren. Man muß bie Natur bes Kindes fich frei entfalten laffen und feinen naturlichen Trieben mit ber ihnen entsprechenden Beschäftigung nur entgegenkommen; so wird bas Kind am besten bagu angeleitet, selbst benten und handeln zu lernen. Die Leiterin einer Rlein= finderschule wird daber beachten muffen, daß ber freien Entwicklung ber Individualität, ber eigenen Broduktion genügender Spielraum gelaffen werden muß. Mit Recht beißt es in Schmid's Encyklopabie bes gesammten Erziehungs: und Unterrichtswesens barüber: "Gin Kind hat eben fo oft den Drang, für fich allein zu fpielen, als ben, durch andere unterhalten zu werden; ja im Grunde ift eben jene große Art ber Thatiateit, jene ftille Selbstbeschäftigung bes Rindes allein in Wahrheit sein Spiel zu nennen. Denn im Spiele folgt ber Mensch feiner Reigung, frei von jeder Einwirkung von außen. Greift nun jeden Augenblick ein fremder Wille in diefe Thatig= feit hinein, fei es durch folche Binte und Beränderungen, die gunächst bas Intereffe fteigern, fo wird doch immer ber ursprüngliche, frei und innerlich erfaßte Gegenstand bes Intereffes bem Rinde genommen und an seine Stelle ein außerlich gegebener gesett. Aus bem kindlichen Spiele ift das frische Herzblatt der eigenen Broduktion herausgeriffen, an welches alles Wachsen und Erstarken der kindlichen Ibeen gefnüpft ift." - Begreiflich barf es bann ber Unstalt auch nicht an ben nöthigen Spielfachen fehlen. Daß bennoch öfters auch gemeinschaftliche Spiele ausgeführt werden, halte ich für nothwendig, wobei bann die Lehrerin am besten selbst mitspielt. - Bei gunftiger Bitterung feien bie Rleinen ftets im Freien. "Reine Luft, flares Licht, freier Raum" ift für fie eine Boblthat; die meiften muffen fpater noch genug in geschlossenen Räumen athmen.

So sehe ich benn das Spiel als die wichtigste Beschäftigung in der Aleinkinderschule an, das unter den gemachten Voraussetzungen geeignet ist, den Körper der Kleinen zu kräftigen, ihre Sinne zu üben und den erwachenden Geist zu beschäftigen, sie sinnig mit der Natur= und Menschenwelt bekannt zu machen und auch auf Herz und Gemüth wohlthuend einzuwirken.

Den fpatern Zweden bes Schullebens vorarbeitend und die Ordnungsliebe febr forbernd ift es, wenn bie Amber bas herbeiholen und Wegbringen ihrer Spielfachen, Bante zc. raich und zu gleicher Beit ausführen muffen, wenn fie angehalten werben, auf ein bestimmtes Zeichen ihre Blate zu verlaffen, dieselben einzunehmen, bon ben Sigen aufzustehen, fich niebergulaffen. Baffend burften bieran einige ber einfachften Turnübungen, wie verschiedene Armbewegungen 2c. angeschloffen werben. Durch ben ansprechenden Ton, mit welchem diefe Befehle gegeben und über beren genaue Ausführung gewacht wird, macht man auch bies Alles ben Kindern zu einem heitern Spiel, moburch fie in anregender Weise an Gehorsam und Aufmerksamkeit gewöhnt werben. Deine Unfanger batten ftets große Freude an biefen Uebungen.

Undere Beschäftigungen, die in den meiften Rlein: tinderschulen noch vorgenommen werden, bestehen im Singen kleiner Rinderliedchen und im Memoriren paffender Spruche und Gedichtden, die, richtig ausgewählt, gewiß nicht ohne Werth für Gemuthe: und Bergensbildung und für Pflege ber Phantafie find. Much bas Anschauen sinniger Bilder ift für Rinder eine anregende Beschäftigung. - Um auch bas religiofe und sittliche Gefühl nicht ungepflegt zu laffen, werden den Kindern gewöhnlich moralische Erzählungen und biblifche Geschichten geboten; ich will die Bebeutung ber lettern namentlich nicht verkennen, fofern fie paffend ausgewählt find, glaube aber nicht, baß fie den einzigen Erzählungsftoff ausmachen burfen, und möchte nun an biefer Stelle auch ben Märchen ein gunftiges Wort reben. Sagen und Marchen find nicht nur ein ausgezeichneter Stoff fur Entwicklung ber Phantafie, fondern auch in anderer Beife belehrend und bilbend, wie es viele moralifche Ergablungen und fog. Weisheitsfpruche nicht im Ent: fernteften find. Man gebe nur einmal die Grimm'ichen Marchen burch, und man wird meine Behauptung begrundet finden. Freilich muß auch hier eine paffende Musmahl getroffen werden. Geschieht bies, fo febe ich die Märchen als ein treffliches Bildungsmittel für die eigentliche Kindheit, für die ersten Jahre des Anaben- und Mädchenalters an, das neben anderm paffenden Erzählungsstoff seine volle Berechtigung hat.

Soll eine Aleinkinderlehrerin im Stande sein, die ihr anvertrauten Aleinen stets in angegebener Weise passend zu beschäftigen, so dürsen ihr jedenfalls nicht mehr als höchstens 15—20 Kinder übergeben werden; es darf natürlich nicht die Rede davon sein, diese nach den Altersjahren in verschiedene Abtheilungen (Klassen) zu bringen; auch die Kleinkinderschule soll sich ja ein wohlgeordnetes Familienleben zum Vorbild nehmen; es ist daher wichtig, daß Kinder von unzgleichem Alter stets mit einander in Berührung kommen.

Durch diese Art, die Kinder zu beschäftigen, glaube ich, daß die Kleinkinderschule ihrer Ausgabe entspricht. Zedenfalls wird so das Kind auf die Schulzeit besser vorbereitet, als wenn man ihm gewisse Theile des Elementarunterrichtes beizubringen sucht. Freilich erfordert es, diese Ausgabe zu lösen, eine Lehrerin, die, neben innigster Liebe und Hinzgebung zur Jugend, die Kinderherzen kennt und verssteht und so das Zutrauen der Kleinen zu gewinnen weiß.

Fassen wir zum Schlusse das Gesagte kurz zus sammen :

- 1) Die erste Altersstufe verlebt das Kind am besten unter den allgemein bildenden Ginflussen eines wohlgeordneten Familienlebens.
- 2) Die Mutter ist die von der Natur selbst erwählte und für diesen Beruf besonders begabte erste Erzieherin und Lehrerin des Kindes.
- 3) Kinderbewahranftalten bleiben stets ein unvollkommener Nothbehelf.
- 4) Kleinkinderschulen, welche nur eine zeitweilige Berwahrung des Kindes außer dem Familienfreise in's Auge fassen, sind in manchen Gegenden ein Bedurfniß.
- 5) Rleinkinderschulen durfen keine Unterrichtsan= ftalten sein.
- 6) Das Spiel ift die naturgemäße Arbeit des Rindes; daher muß es für die Kleinkinderfcule die wesentlichste Beschäftigung abgeben.

Bu diesem allgemeinen Theile der Arbeit ift die "Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", 7. Jahr: gang, 1. Heft, benütt worden.

An m. d. Red. Der zweite Theil dieser Ubhandlung bezieht sich vorzugsweise auf lokale Ber= hältnisse und nimmt daber ein allgemeines Interesse in geringerm Grade in Unspruch, als der erste. Wir brechen daher bier ab, wollen aber die zeitgemäßen und größtentheils sehr beherzigenswerthen Erörterungen des wichtigen Gegenstandes angelegentlicher Erwägung empsphlen haben.

an solnist son ichsilenm dien naiset oden er nomalle asnasi ase Zur Schulbankfrage.

(Bon B. in 3.)

Auf dieses Thema find wir burch eine jungft ericienene Brofcure, betitelt: Der rationelle Soultijd ober bas hauptfächlichste Berhütungsmittel ber ichlechten Bruftentwicklung, ber ichlechten Saltung und der Rückgratsverkrummung, von 3. Frey, Dr. ber Medizin und Chirurgie und Borfteber bes anm= naftisch = orthopädischen Inftitutes in Burich (Berlag der Schabelig'iden Buchhandlung), geführt worden. Der Titel bes Schriftdens ift ein vielversprechender und erregt große Hoffnungen. Der Inhalt deffelben läßt jedoch teine Täuschung gurud. In ber That muß beim aufmertjamen Durchlefen biefes Schriftchens fich Jedermann die Ueberzeugung aufbrängen, wenn überall die Schulbanke und Tische nach Dr. Frey's Spftem, das er sich durch felbsteigenes Nachdenken und burch Berfuche ber manigfaltigften Art nach und nach geschaffen, eingerichtet maren, bann jebenfalls manches Leiden, das durch unzwedmäßige Beftuhlung in ber Schule unterftügt und geförbert wird, bedeutend gemildert und manches nicht zu Tage getreten mare.

Sehen wir uns die Sache ein wenig näher an und durchgehen wir an der Hand dieses Büchleins die hiebezüglichen Klagen und die vorgeschlagenen Mittel zur Abhülfe.

Indem der Verfasser einleitend das Erscheinen seines Werkleins befürwortet, sagt er u. A. im Hinblicke auf die vielen Räthe und Belehrungen, die in neuerer Zeit über diesen Gegenstand ertheilt worden sind, man könne das Gute nicht häusig genug wiederholen; dann hält er der Lehne an der Schulbank eine ebenso eindringliche als überzeugende Schuprede, in welcher er, um beispielsweise etwas daraus anzuführen, sagt:

"Wenn in einem Privathause ein langer Stuhl mit mehreren Sitplägen keine Lehne hat, so wird dieser an den Osen oder an die Zimmerwand gerückt, die die Lehne ersetzen mussen. Sonst sind überall

alle freistehenden Stühle mit Lehnen versehen und gewiß nicht des Luxus und der Schönheit halber, benn man findet die Lehne auch am Stuhle, wo der Luxus nicht zu Hause ist, in der ärmsten Hütte, — ein Beweis, daß die Lehne nothwendig ist und zu dem Zwecke eingeführt wurde, als Anlelnungs- und Rubepunkt für die ermüdete Wirbelsäule zu dienen. — Nur die armen Schulkinder von 5, 6, 7, 8, 9, 10-12 2c. Jahren sind von dieser Wohlthat auf unbarmherzige Weise ausgeschlossen."

Sobann geht ber Berfaffer auf die theoretische Begründung seiner Behauptungen ein; er beantwortet 1) die Frage: Rommt der Schiefwuchs und die budelige Stellung so häufig vor, baß man Eltern, Lehrer und Erzieher auffordern barf, die Ursachen biefer Leiden zu beseitigen, die er namentlich im Sinblid auf den unter ber weiblichen Bevölkerung fo baufig vorkommenden Schiefwuchs mit einem entschiedenen "Ja" beantwortet und die Behauptung mit ftatistischen Beweisen erhartet. 2) Fragt er, welchen Nachtheil ber Schiefwuchs habe und was feine Folgen find? An die Beantwortung dieser Frage fnüpft er die Untersuchungen ber verschiedenen Rud: gratsverbiegungen an und unterscheibet fechs verschiedene Richtungen; durch Abbildungen nach ber Natur wird das Gesagte veranschaulicht. Die britte Frage: Die wird man ichief? wird allfeitig bann besprochen und die vierte Frage: Ift die Rudlehne ber Schulbant ein Bedurfniß und eine Unforderung an die humanität? führt den emfigen "Schuldoftoren" erst recht auf sein Thema ein. Wenn er bei Befprechung ber Rudlehne und wie fie beschaffen fein foll, u. A. anführt:

- 5) "Soll sie ben Lehrer nicht hindern, sich zwischen die Kinder hineinzubeugen, um die Korrekturen vorzunehmen.
- 6) "Soll die Lehne kein Kind hindern, ohne Geräusch und ohne Störung der andern Kinder aus der Bank auszutreten.
- 7) "Soll bie Lehne die freie Bewegung ber Schultern in keiner Beziehung hemmen und fie soll weber einen Druck auf die Schulterblätter, noch auf die Rippen ausüben,"

fo find das Bedingungen, die jeder Lehrer vorab als die seinigen erklären wird, und es wird ihm alsosort die Frage entschlüpfen: Entspricht denn Hrn. Dr. Frey's Schulbank diesen Anforderungen? Wir kennen dieselbe aus eigener Anschauung und selbst-

gemachten Erfahrungen und antworten mit ber größten Rube: gang gewiß! und es ist feine Lobhudelei und teine Marttschreierei dabei. Man nehme das fragliche Buchlein gur Sand, befebe fich am Ende beffelben die Abbildungen verschiedener Bestuhlungen und frage sich, ob nicht bas von herrn Dr. Frey aufgestellte Spftem bas zwedmäßigste fei. Dasfelbe ichlägt eine bewegliche Tischplatte (nach oben und unten ver: schiebbar, ohne daß der Solivität der Bant Abbruch geschähe), sowie für jeben Schuler eine eigene Lehne vor.

Es werden in biefem Abschnitte fobann noch befprochen: Die Dichtigfeit bes Abstandes von Bantund Tifchobe (wieder burch eine Beichnung verbeutlicht), bas bewegliche Tijchblatt, ber Abstand zwischen Bank und Tisch von ber lothrechten Linie bes inneren Tijdrandes und bes vorberen Bankrandes, ober: die Entfernung von Bant und Tisch in borizontaler Richtung, die Fußleiste, die Rücklehne und endlich noch ein Arbeitstisch für Madden; alles in einer Beife und Musführlichkeit, Die ein Ertenso aus biefen Abidnitten für bie fcmeig. Lehrer = Beitung nicht erlauben. Selbst die Bestuhlung gu Saufe für die baselbst arbeitende Schuljugend macht der für: forgliche Urgt jum Gegenstand feiner Uebermachung und er weist auf eine Art Comptoirstuhl bin, ben er an ber Ausstellung zu Baben gefehen, (ben beffen Lieferant, Berr Rungli in Thun, fur 5 Fr., mit Lebne für 6 Fr. erlaffen wurde), als ein Mobiliar, bas bem herrn Berfaffer bes fraglichen Schriftdens febr eingeleuchtet bat.

Schließlich werden die Grundfate für eine rationelle Beftuhlung in acht Gagen gusammengefaßt und bie beigegebenen vortrefflichen, von Grn. Architett Munch im Seefeld bei Burich verfertigten Tafeln erklart. Dieselben führen die ichwedische, preußische und würtembergische Boltsschulbant vor - wie folde in ber Ausstellung zu Paris in Natura zu feben waren -; es figuriren ferner bie aargauische Schulbant, biejenige von Gr. Dr. Sahrner, Diejenige bes Berfaffers und endlich ber Nähftuhl. Ueberall finden wir bie nöthigen Mage angegeben, fo baß jeder nur etwas gewandte Schreiner nach benfelben einen richtigen Stuhl nach biefem ober jenem Spftem zu erftellen im Stanbe mare.

Wir empfehlen Diefes Schulfdriftden allen Lehrern, die in diefer Beziehung noch Buniche auf dem Bergen haben, und es wird wohl bie Bahl berfelben eine nicht unbedeutende fein; allen Schulbehörben, Die fich mit biefer Frage früher ober später freiwillig ober gezwungen einmal beschäftigen muffen, und vorab den Sandwerfern, bie im Kalle find, Schulbante zu liefern. Bei grundlichem Studium biefes Schriftchens wird ihnen babei nicht entgeben, baß Gr. Dr. Frei, ohne baß er andern Spftemen zu nabe treten will, mit Recht bas feinige anpreisen barf, wie er es wirklich thut. Sie werben ferner finden, daß wenn die eine Schulbant eine zu legere Saltung ben Schülern gestattet, auf ber andern Seite icon Spfteme aufgetaucht find, die eber an eine Folterbant, als an eine Schulbant erinnern: benn einklemmen darf man die Schüler boch wahrlich zwischen Bank und Tisch nicht, sonft hort alle Gemuthlichkeit auf. herrn Dr. Fren's Schulbank ift, wie beffen Erfinder, eine richtige Mischung von Ernft und Beiterkeit, eine richtige Mitte zwischen Bebanterie und Gewährung. Möge fie in recht vielen Schulen und recht bald Gingang finden. Die Lehrer merben fie bald mehr lieben als die Schuler felbit, und diese sie bald als eine Wohlthat erklären.

Miszellen. Andlubs sid fin

Für manchen Lefer ber Lehrer-Beitung, ber fich 1. 3. in seiner Schule um die Sammlung der Mittel bemubte zum Ankauf bes Rutli, mag es intereffant fein, zu vernehmen, was jüngst mit Bezug auf diese Stätte angeordnet worben ift. Es hat nämlich bie in Luzern versammelt gewesene Rutlikommission die Erstellung ber Bauten auf ber geweihten Statte bem Hrn. Baumeister Stadler von Flüelen um die Aktord: fumme bon 16,500 Fr. zugeschlagen. Es werben erbaut ein Bohnhaus, eine größere und eine fleinere Scheune. —

Auf die Genifiansto maisto modit ide "Schweiz. Lehrerzeitung 1868"

fann noch fortwährend abonnirt werden. Alle erschienenen Rummern senden wir den betreffenden Abonnenten nach.

Erpedition der "Schweizerischen Lehrerzeitung" ans of the in Frauenfeld. Diagio gerenden tim

Anzeigen.

Naturwisseuschaftliches.

Für das Bestreben, durch Herstellung billig er Mikrofkope dem Unterricht in der Naturwissenschaft mehr Reiz durch die Anschauung der sonst nur durch Wort und Bild beschriebenen mitrostopischen Objekte zu verschaffen, bin ich nicht nur durch viele briefliche und öffentliche Anerkennungen und Empfehlungen von Männern der Wissenschaft reich belohnt worden, sondern auch die sehr erfreuliche Zunahme größerer Aufträge Seitens höherer Lehranstalten und wissenschaftlicher Vereine hat die Güte und Zweckmäßigkeit meiner Mikroksope bestätigt. Namentlich sind die Instrumente zu 3 Thlr., welche allen Ansprüchen auf Güte und Eleganz vollkommen genügen, massenhaft als Lehr mitt el bezogen, boch auch die zu 1½ Thir. für Schüler und Anfänger zum Geblauch bei botanischen und entomologischen Bestimmungen als ausreichend anerkannt worden.

Mit der großen Berbreitung meiner billigen Mifrostope hat sich der Mangel billiger und zwecksmäßiger Präparate fühlbar gemacht, so daß ich, sollten erstere von Nuten sein, auch für die Beschaffung letterer Sorge tragen mußte. Ich freue mich daher, den Besitzern von Mitrostopen mittheilen zu können, daß Herr Dr. 28. Kobelt fich ber Mühe unterzogen, geeignete Praparate anzufertigen und mich in den Stand gesetzt hat, fie

zu 11/2 Thir. das Dutend liefern zu können.

Diese Praparate, ju Suiten von 12 Stud zusammengestellt, denen gedrudte Erläuterungen beigegeben sind, sollen sowohl dem methodischen Unterricht in Schulen, als auch einzelne Suiten dem gesammten Publikum zur Erkennung verfälschter und verdorbener Waaren dienen. Zu letterem Zwed bietet schon die erste Suite (Gespinnsttftoffe) Gelegenheit und geben die Praparate einen Anhalt zur Bergleichung, besser, als es Figuren und Beschreibungen vermögen. Die mifrostopische Brüfung von Waaren ist ja bekanntlich die einzig untrüg liche. Die Praparate werden mit der Zeit zu einer Sammlung anwachsen, welche alle Reiche der Natur umfaßt und somit einem längst gefühlten Bedürsniß für Schulen, Naturforscher, Raufleute 2c. abhelfen; vereint mit dem Mifrostop werden fie als Lehr mittel jeder Lehranstalt bald une nthehrlich sein.

Der Inhalt der ersten vier Suiten ist bereits festgestellt und sind die 1. und 2. vorräthig, die 3. und 4. Suite ist Anfang Mai zu erwarten, das Erscheinen der 5. und folgenden wird an die ser Stelle angezeigt. Die ersten 4 Suiten enthalten:

I. Guite: Befpinnftftoffe, rein und unverfälfcht.

II. Guite: Diatomeenerden, aus Deutschland, Bohmen, Ungarn, Stalien und Amerifa.

III. Guite: Epidermoidal- ober Oberhaut-Gebilde.

IV. Suite: Flügel der Insektentlassen. Da die Sammlung später ein Ganzes bildet, indem durch das Fehlen einzelner Suiten Lücken entstehen, ist es zur Bermeidung derselben gut, ohne besondere Auswahl die Präparate, so wie sie erscheinen, nach und nach anzuschaffen. Der Preis für jede Suite von 12 Stück mit Erläuterungen ift 1½ Thlr., doch find auch dieselben Objekte in Kanadabalsam (zu besonders starken Bergrößerungen geeignet) zu 2 Thlr. das Dutend vorräthig. Da Herr Dr. Kobelt mir den alleinigen Verkauf seiner Präparate übertragen hat, bitte ich Ihre Aufträge

gefälligst an mich adressiren zu wollen.

Außer den schon erwähnten Mifrostopen zu 11/2 und 3 Thir. führe ich noch solche bis zu 100 Thir., botanische Loupen, 1=, 2= und 3fache, zu 7½, 12½ und 17½ Sgr., Präparir=Bestecke zu 2 Thr. und andere optische Artisel, worüber ein Preis=Courant gratis und franko zu Diensten steht. Zu adressiren bitte ich an das **Witrostopische Justitut** von **W. Glüer** in **Berlin**, Gipsstraße 4.

Académie de Neuchâtel.

Semestre d'été 1868.

Ouverture des cours: le 20 Avril.

On reçoit les inscriptions au bureau du Recteur, le 14 Avril.

Les examens d'admission auront lieu du 15 au 18. Les Sections dont se compose l'Académie sont outre le Gymnase supérieur littéraire, qui est placé sous l'administration de la Commune de Neuchâtel:

1) Le Gymnase supérieur scientifique;

- 2) La Section de Pédagogie, (Ecole normale pour l'enseignement primaire et secondaire);
- 3) La Faculté des Lettres; 4) La Faculté des Sciences;

5) La Faculté de droit

Pour les programmes et tous autres renseignements, l'on est prié de s'adresser par écrit au soussigné. Neuchâtel, le 24 Février 1868.

> Le Recteur de l'Académie, Aimé Humbert.

Ein sehr gutes Klavier Zu verkaufen: unter günstigen Bedingungen.

Die thurgauische Sekundarlehrerprüfung

findet im Kantonsschulgebäude zu Frauenfeld statt und zwar die schriftliche Dienstag den 7. April, die mündliche Mittwoch und Donnerstag ben 8. und 9. April; Beginn je Morgens 8 Uhr.

Rebiamen, Seminardireftor.

Offene Lehrstelle.

In Folge Resignation ist an der Sekundarschule Horgen die Lehrstelle für die Sprachfächer Deutsch, Französisch, Englisch, eventuell auch Italienisch zu besetzen. Besoldung -3000 Fr.

Bewerber, die sich unter Umständen einer Probelektion zu unterziehen haben, belieben sich innert 14 Tagen, vom Tage der Ausschreibung an, unter Beilegung von Zeugniffen über Bildungsgang und bisherige Leiftungen, bei dem Prafidenten, herrn Dr. med. Biber dahier, zu melben.

Horgen, den 20. März 1868. Die Sekundarschulpflege.

Sämmtliche in der schweizerischen Tehrerzeitung angezeigten und besprochenen Bücher find bei uns zu haben oder werden auf's Schnellste besorgt.

3. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.